

1 China im Fokus der Ordnungsethik – ein neuer Blickwinkel

Die volkswirtschaftlichen Wachstumswahlen Chinas haben in den letzten Jahrzehnten atemberaubende Höhen erreicht. Autoritäre Staatsführung und eingeführte marktwirtschaftliche Elemente und Methoden scheinen eine bislang einzigartige Symbiose zu bilden, deren Erfolg in der freien Welt viele Ökonomen und Ordnungstheoretiker staunen lässt (vgl. Kroeber 2016, S. 260). Prognosen wie die von Harding (2009), nach denen China zunehmend westliche Werte übernehme, sehen sich dabei bislang getäuscht. Gleiches gilt für entsprechende Erwartungen, die mit der Vergabe der Olympischen Spiele nach Peking verbunden waren.

Bildet sich nun mit einer sozialistischen Spielart der Marktwirtschaft eine ernstzunehmende Alternative zu den bekannten westlichen Wirtschaftsordnungen heraus, seien sie nun mehr liberal oder sozial geprägt (Vgl. Blum 2020, S. 98, 723)? Xi Jinping ist seit 2012 Generalsekretär der KPCh und seit 2013 Staatspräsident und in dieser Rolle in der Nachfolge von Mao Zedong der „überragende Führer“ der Volksrepublik China.² Er bekennt sich immer wieder ausdrücklich und programmatisch zu einer „sozialistischen Marktwirtschaft“, welche in der seit 2004 gültigen Präambel der chinesischen Verfassung (Abschnitt 7) als Wirtschaftsordnung vorgegeben ist (Xi 2013a, S. 139).³

2 Diese Zuschreibung als „Paramount Leader“ ist kein offizielles Amt, sondern in der Nachfolge Maos die Bezeichnung für den mächtigsten Mann des Landes.

3 Zur Präambel der Verfassung vgl. Heilmann/Rudolf (2016), S. 39. Im Folgenden werden die Begriffe Sozialismus, Kommunismus und Marxismus entsprechend der von der KPChhh verwendeten Terminologie nicht sauber getrennt, sondern weitgehend synonym verwendet. Da es letztlich um eine nähere Untersuchung zum Wesen der so genannten „sozialistischen

Haben dagegen möglicherweise liberale und soziale Marktwirtschaften alter Schule im Wettbewerb der Systeme ausgedient? Der rasante Aufstieg Chinas zur Weltmacht zeigt sich gegenwärtig nicht nur wirtschaftlich als klassische internationale Werkbank, als schier grenzenloser Absatzmarkt auch für westliche Produkte, als kraftvoller Motor internationaler Verflechtungen (so genannte „neue Seidenstraße“), als zentrale Schaltstelle globaler Lieferketten und Innovator neuer digitaler Technologien, sondern zunehmend auch durch politische bzw. militärische Machtdemonstrationen (gegenüber Taiwan, Hong Kong, Philippinen u.a.)⁴, durch wachsende Resilienz gegenüber Oppositionsbestrebungen und politischer Kritik von innen und außen (etwa in Fragen der Menschenrechte: Tibet, Internierungslager für Uiguren, Handel mit Organen von politischen Häftlingen, Christenverfolgung, Entdemokratisierung von Honkong u.a.), durch engmaschige digitale Überwachung der Bevölkerung, durch die allzu lange No-Covid-Politik mit strengsten Freiheitsbeschränkungen und durch immer offener vorgebrachte hegemoniale weltpolitische Ansprüche. (vgl. Amnesty International Deutschland 2022) Europa, die USA und andere westliche Länder haben vom Aufstieg Chinas lange wirtschaftlich maßgeblich profitiert, viel Kapital investiert, Technologie transferiert und dort Arbeitsplätze geschaffen. Probleme der damit verbundenen Abhängigkeiten wurden aber durch Lieferengpässe in der Corona-Krise offensichtlich. Vieles ist im Wandel, und die Folgen sind noch nicht alle abzusehen. China strebt mehr und mehr nach wirtschaftlicher Unabhängigkeit. So konnte es seit 1995 seine relative Abhängigkeit von Importen deutlich reduzieren (vgl. Blum 2020, S. 84-87). China setzt inzwischen vor allem auf eine starke Binnennachfrage, schließt die Wertschöpfungsketten, will mit dem provokativen Technologielabel „Made in China 2025“ globale Überlegenheit im Bereich der neuen Technologien

Marktwirtschaft“ geht, findet vor allem der Begriff Sozialismus Anwendung.

4 Zum medial bislang weniger präsenten Konflikt mit den Philippinen vgl. etwa Reinartz/Hehl (2015) und Arase (2017).

demonstrieren und ersetzt im Binnenmarkt zunehmend westliche durch chinesische Produkte, die im Land auch aus patriotischen Motiven besonderen Absatz versprechen. Dies wird auf Dauer Folgen haben für die Absatzzahlen westlicher Produkte in China.

Und im Ausblick auf die immer wieder angekündigte und in absehbarer Zeit auch real mögliche militärische Operation Chinas zur Einnahme Taiwans und eine sich möglicherweise dagegenstellende US-amerikanische Sanktionspolitik wird in Deutschland schon präventiv vor dann diskutierten Maßnahmen gegen China gewarnt, weil wir uns das wirtschaftlich nicht leisten könnten. Wirtschaftliche wie politische Interessen und Menschenrechtsfragen stehen derzeit, das zeigt sich auch hier wieder, offenbar in einem unerwünschten Konflikt. Ist also der in den letzten Jahrzehnten zu beobachtende Aufstieg Chinas Fluch oder Segen für die (westliche) Welt? Diese große Frage birgt eine schier unendliche Komplexität. Und es gibt gerade im englischsprachigen Raum schon reichlich Literatur, die sie aus ökonomischen, soziologischen, politikwissenschaftlichen, historischen, militärisch-geostrategischen u. a. Perspektiven angeht.⁵ Diese ganze Fülle an Perspektiven und Positionen kann und soll hier nicht zusammengetragen werden, so dass also dieses Buch auch auf diese große Frage keine abschließende Antwort geben wird. Vielmehr wird hier ein fundamentaler Teilaspekt fokussiert, der bislang in all den Diskussionen um den künftigen Umgang mit China zu kurz gekommen ist: eine ausdrücklich ethische Bewertung der chinesischen Wirtschaftsordnung. In diese Forschungslücke hineinstoßen will die vorliegende Studie mit der Behandlung der folgenden ordnungsethische Forschungsfrage: Welche Ethik liegt der aktuell anzutreffenden Wirtschaftsordnung Chinas zugrunde?

5 Vgl. hierzu ten Brink 2013, S. 20, der zum Verstehen der Wirtschaft Chinas die Zusammenführung von politischer, historischer und soziologischer Sichtweise anstrebt, ohne aber ausdrücklich die ordnungsethische Frage zu adressieren.

Um diese Frage beantworten zu können, müssen zunächst grundsätzlich das methodische Vorgehen sowie das Instrumentarium ordnungstheoretischer Analyse und ordnungsethischer Interpretation vorgestellt werden. Da wirtschaftsethische Studien immer auch die Wertebasis der zu untersuchenden Ordnung offenlegen müssen, folgt dementsprechend ein kurzer Einblick in wesentliche (auch kulturelle) Kontexte zum Verstehen des herrschenden Menschen- und Gesellschaftsbildes. Einige Fakten zur chinesischen Wirtschaftsordnung runden diese kontextuelle Einführung ab. Es schließen sich daran die zentralen ordnungstheoretischen und ordnungsethischen Studienteile an. Zunächst können auf der Grundlage von vorliegenden sozioökonomischen Erkenntnissen maßgebliche Thesen zur Bestimmung des Wesens der Wirtschaftsordnung Chinas identifiziert werden. Es geht in diesem Schritt darum, die Grundidee dieser Ordnung im Spannungsfeld konkurrierender Systeme besser zu verstehen. Dabei kann zunächst gefragt werden, welche Wirtschaftsordnung wir im China der Gegenwart vorfinden, was sich also ordnungstheoretisch hinter dem vermeintlichen Paradox „sozialistischer Marktwirtschaft“ wesentlich verbergen mag. Die analytische Vorstellung entsprechender vorliegender Interpretationen dazu ist die wesentliche Voraussetzung für die sich daran anschließende ethische Diskussion. Die ordnungstheoretische geht also hier der ordnungsethischen Fragestellung voraus, weil zumindest ansatzweise Thesen zur Wirtschaftsordnung vorliegen und diese hier den Ausgangspunkt der Studie markieren, während wirtschaftsethische Thesen bisher fehlen und erst auf Grundlage der ordnungstheoretischen Thesen erschlossen werden können. Diese Reihenfolge ist dem ethischen Forschungsdesiderat geschuldet. Logisch gesehen müsste natürlich eine komplette wirtschaftsethische Position umgekehrt gedacht werden: Die konkrete Ordnung leitet sich aus der ihr zugrundeliegenden Wertegrundlage (Ethik) ab. Diese ethische Basis kann hier aber erst im zweiten Schritt (der ordnungsethischen Analyse) erschlossen werden. Neben der sozioökonomischen Betrachtung kommt im fünften Kapitel also die Frage nach den normativen

Zielen, Werten und Prinzipien in den Blick, indem diese in Beziehung zum herrschenden Grundverständnis von Staat, Wirtschaft und/ oder Markt gesetzt werden.

Es finden sich, dies ist ein wichtiger Anknüpfungspunkt der vorliegenden Studie, zumindest im Ansatz eine Reihe konkurrierender weltanschaulicher Auffassungen zum Wesen der Wirtschaftsordnung Chinas. Sie unterstellen dabei nur implizit auch konkurrierende Deutungen zu der dieser Ordnung zugrundeliegenden Ethik. Drei maßgebliche Positionen zu Ordnungstheorie und Ordnungsethik (P 1, P 2, P 3) werden in diesem Buch nun offengelegt, entfaltet und einander gegenübergestellt. Auf deren Grundlage wird anschließend eine eigene vierte Position (P 4) entworfen, mit der die Forschungsfrage dieser Studie beantwortet werden soll. Anschließend wird dann noch, quasi als Zugabe, die nunmehr anstehende ordnungsethische Diskussion mit einer perspektivischen Bewertung eröffnet, indem die Ergebnisse von P 4 aus einer christlich-sozial-ethischen Sicht interpretiert werden. Die vorliegende Studie schafft somit als Pilotprojekt nicht nur die Möglichkeitsbedingungen für eine ordnungsethische Diskussion zur Wirtschaft Chinas, sondern gibt dazu auch gleich im siebten Kapitel den Startschuss mit einer normativ argumentierenden Bewertung der ethischen Analyse.

Es soll so ein neuer, ausbaufähiger und -bedürftiger Mosaikstein in die Chinaforschung eingebaut werden. Dieser Band kann und will mit dem so neu angestoßenen Verstehenshorizont die reflektierte Bewertung der Wirtschaftsordnung Chinas um diese ethische Dimension bereichern, bezieht dazu auch selbst Position und diskutiert diese Thesen. Damit können zum einen verschiedene einladende Stränge der ordnungsethischen Diskussion zur Wirtschaft Chinas eröffnet werden. Das ist der Forschungsertrag. Es ist zum anderen der Startschuss für das zur Erarbeitung konkreter politischer Strategien notwendige ethische Fundament.

2 Methodische Voraussetzungen

Am Beginn dieser sicher auch gewagten Pilotstudie stehen hier einige methodische Vorbemerkungen zum Aufbau und Anspruch der Untersuchung einerseits, zur Systematik der ordnungstheoretischen Analyse und der ordnungsethischen Interpretation andererseits.

2.1 Grundlagen, Aufbau und Anspruch

Die Grundlage der hier vorgenommenen Analysen und Interpretationen ist eine zielorientierte kritische Sichtung, Auswahl und Auswertung einschlägiger deutsch- und englischsprachiger Literatur zum Verstehen der chinesischen Wirtschaftsordnung, wie wir sie in der Gegenwart vorfinden. Es handelt sich bei dem vorliegenden Band also nicht um eine wirtschaftshistorische Studie, welche lange nachwirkende Pfadabhängigkeiten (kulturelle Blüte in Kaiserdynastien früherer Jahrhunderte, Kolonialzeit, Maoismus u. a.) offenlegt und daraus Schlüsse für das bessere Verstehen der Gegenwart zieht.⁶ Dies ist sicher auch eine lohnende Forschung, die aber den Rahmen und die verantwortbare Expertise der Studie sprengen würde. Vielmehr wird hier vor allem die aktuelle Wirtschaftsordnung in den Blick genommen, die nach der Vorstellung von Xi Jinping das vermeintliche Paradox einer „sozialistischen Marktwirtschaft“ in die Tat umsetzt und westliche Wirtschaftsordnungen herausfordert. Die erste Frage ist also nun: Kann es eine solche Symbiose überhaupt geben? Hierzu sei als Provokation eine erste Einschätzung vorangestellt, basierend auf der US-amerikanischen Gesetz-

6 Vgl. hierzu aus regierungsfreundlicher Sicht die umfassende wirtschaftshistorische Studie von Lin (2009) auch mit tiefen Einblicken in kulturelle und politische Motive und Hintergründe zu einem ganzheitlichen Verstehen von Kultur, Wirtschaft und Patriotismus.

gebung: Das US-Recht (19 USC § 1677 19 A/B) formuliert Kriterien dafür, ob ein ausländischer Staat eine Marktwirtschaft ist oder nicht. Danach gilt als Nicht-Marktwirtschaft „any foreign country that the administering authority determines does not operate on market principles of cost or pricing structures, so that sales of merchandise in such country do not reflect the fair value of the merchandise.“ Zu dieser zunächst abstrakten Definition werden folgende konkrete Kriterien benannt, die eine Evaluation des Grundsatzes ermöglichen sollen:

- „(i) the extent to which the currency of the foreign country is convertible into the currency of other countries;
- (ii) the extent to which wage rates in the foreign country are determined by free bargaining between labor and management,
- (iii) the extent to which joint ventures or other investments by firms of other foreign countries are permitted in the foreign country,
- (iv) the extent of government ownership or control of the means of production,
- (v) the extent of government control over the allocation of resources and over the price and output decisions of enterprises, and
- (vi) such other factors as the administering authority considers appropriate.“

Diese Kriterien wurden nun durch die US-Regierung auf Chinas Wirtschaft der Gegenwart angewandt, und das Resultat ist eindeutig: „Based on its interpretation that China’s Accession Protocol Agreement merely shifted the burden of proof to establish certain facts to the importing country, the U.S. Commerce Department recently reexamined these six factors and concluded that China remains a non-market economy country.“ (Telep und Lutz 2017, S. 703) Jene Einschätzung steht dem in der chinesischen Verfassung erhobenen

Anspruch diametral entgegen. Was also ist, auch vor dem Hintergrund dieser kritischen Einschätzung der US-Regierung, die so genannte „sozialistische Marktwirtschaft“ wirklich? Dazu gibt auch die zitierte US-Erklärung kein abschließendes Votum. Die Antwort darauf ist auch keineswegs trivial und einfach, und auch nicht allein mit ökonomischen oder juristischen Parametern zu geben. Sie muss viel tiefer ansetzen im auch kulturellen und moralischen Selbstverständnis des heutigen Chinas.

Zum Verstehen dieser gegenwärtigen Ordnung werden im Folgenden historische Kontexte und Pfade aber nur insoweit herangezogen, als sie im Rahmen der Öffnung Chinas nach 1989 für das Verstehen der Gegenwart notwendig sind. Sicher würde für dieses Anliegen die Einbeziehung chinesisch-sprachiger Literatur den Fokus noch weiter schärfen. Die aus sprachlichen Gründen leider ausgebliebene Sichtung und Auswertung solcher Quellen ist zweifellos ein Mangel der vorliegenden Studie, der auch nicht kleingeredet werden soll. Es fällt aber, dies sei dennoch zur Rechtfertigung dieser Untersuchung angemerkt, schnell auf, dass zahlreiche einschlägige englischsprachige Werke zum Verstehen der chinesischen Wirtschaft (zumindest aufbereitet für die westliche Rezeption) die in China herrschende Sichtweise zu dieser Frage einnehmen. Das ist zum einen hilfreich, weil so auch ohne Hinzuziehung chinesischsprachiger Literatur diese Binnensicht besser in Analysen und Bewertungen mit einfließen kann. Solche Texte müssen dabei zum anderen aber behutsam als perspektivische Interpretationen – und nicht als neutrale Fachpublikationen – wahrgenommen werden, wenn sie offensichtlich allzu unkritisch die Parteilinie der KPCh übernehmen und sie wirtschaftstheoretisch anwenden. Für die notwendige wissenschaftlich redliche Reflexion und Bewertung braucht es selbstverständlich eine offene kritische Diskussion miteinander konkurrierender Sichtweisen zur Interpretation der Wirtschaftsordnung Chinas. Die von der KPCh vertretene herrschende chinesische Perspektive soll dazu in dieser Studie keineswegs ausgeschlossen werden. Im Gegenteil: Sie

muss selbstverständlich eine wichtige Interpretationslinie sein, welche in Dialog gebracht wird mit dazu konkurrierenden Positionen. Hierfür finden sich im deutschsprachigen Raum aus einer freiheitlichen und aus einer neosozialistischen Schule vor allem zwei maßgebliche Deutungsstränge, die in der vorliegenden Studie für die Beantwortung der Forschungsfrage mit herangezogen werden. Ein ordnungstheoretischer Vergleich dieser nunmehr drei konkurrierenden Positionen (P 1, P 2, P 3) hilft maßgeblich zu einem dialogisch reflektierten Verstehen der Wirtschaftsordnung Chinas, auf dem anschließend die ordnungs- als wirtschaftsethische Diskussion aufbaut. Aus den drei ordnungstheoretischen Interpretationen (KPCh, liberal, neosozialistisch) können dann dazu entsprechende ordnungsethische Thesen abgeleitet werden, die diesen drei Perspektiven entsprechen. Abschließend werden dann die drei Thesen zur Ordnungsethik Chinas miteinander verglichen. Eine solche dialogische Herangehensweise folgt der phänomenologisch bescheidenen Einsicht, dass verschiedene Perspektiven auf ein komplexes Phänomen (Wirtschaftsordnung Chinas) in ihrer Unterschiedlichkeit jeweils erhellende Einsichten anbieten, die auch einen zumindest perspektivischen Wahrheitsgehalt zum Verstehen des Phänomens enthalten. Es geht mit dieser methodischen Herangehensweise also nicht darum, die eine oder andere perspektivische Position zu begünstigen oder zu verurteilen, sondern in deren Vorstellung und Diskussion möglichst empathisch solche Wahrheitsgehalte zu identifizieren. Deren Zusammenstellung will dann multiperspektivisch den angestrebten Verstehenshorizont so weit wie möglich aufspannen. Dazu wird mit P 4 eine eigene ordnungsethische Position als Antwort auf die Forschungsfrage entworfen, die auf einer vergleichenden Interpretation der identifizierten Wahrheitsgehalte aufbaut.

Die christlich-sozialethische Sichtweise dieser Studie, also die schon angekündigte Zugabe, hat vor diesem Hintergrund dabei keinen wertenden Einfluss im Rahmen der zentralen Analysen und Interpretationen der verschiedenen Deutungsstränge zu Ordnungstheo-